

# Smart Grid

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nach dem Siebenjährigem Krieg hielt ganz Europa das preußische Heer für das beste der Welt. Das königlich preußische Kabinett war auch noch 30 Jahre später dieser Meinung. Inzwischen waren aber die Generäle alt geworden. Die Französische Revolution hatte sich ereignet. Bei Valmy hatten sich wehrpflichtige Franzosen gegen das preußische Standheer durchgesetzt, hoch motiviert und mit den modernen Kanonen. Napoleon hatte danach mit ihnen die Österreicher besiegt und unterworfen. Preußen war dran. Bei Jena und Auerstedt fiel die Entscheidung. Blamabel für Preußen. In seiner Analyse der Schlacht führt Gneisenau die Blamage teils auf den Eigendünkel der Feldherren und insbesondere auf die Unterlassung jeglicher Heeresreformen seit Friedrich II zurück.

Man muss mit der Zeit gehen. In den 1960er-Jahren hieß dies: Man muss Computer einsetzen. Zumal sie aber noch selten waren, zögerte man mit derlei Innovationen. Unsicher beobachtete man die Konkurrenz und entschied sich zumeist für das Angebot der Computer-Firma mit dem größten Marktanteil. Das war mit mehr als zwei Dritteln die Firma IBM. Sie war aus der Tabulating Machine Company Herman Holleriths hervorgegangen, die für die Volkszählung des amerikanischen Bureau of Census von 1880 gegründet worden war. So bot auch IBM schon lange Zeit vor dem Computer seine Lochkartensysteme großen Verwaltungen an. Die aufkommenden Konkurrenten konnten gegen die Marktübermacht IBMs nicht mithalten und versuchten, auf andere Computer-Anwendungen auszuweichen, z.B. auf die Kontrolle technischer Prozesse. Interessant war u.a. die sogenannte Lastverteilung über die elektrischen Versorgungsnetze.

Die Elektrizitätsversorger grenzten sich damals gegeneinander geographisch ab. Ihre Abnehmer waren ihnen damit sicher. Sie waren angesehene Unternehmen, hatten die Marktstellung eines Oligopols und waren demzufolge wenig flexibel und innovationsbereit. Für sie war IBM seit der Zeit vor dem 1. Weltkrieg gewohnter Geschäftspartner. Man verließ sich auf IBMs Leistungsfähigkeit und Fachkunde. Der Konkurrenz traute man weniger zu. Ich erinnere mich eines Gesprächs hinsichtlich eines zu beschaffenden Prozessrechners. Eine aus Firmenpersonal und uns Anbietern zusammengesetzte Arbeitsgruppe hatte den Rechner zur Optimierung der Lastverteilung<sup>1</sup> vorgeschlagen. Das für die Beschaffung zuständige Vorstandsmitglied hatte sich die Entscheidung vorbehalten. Man trug ihm die Sachlage vor. Er wollte wissen: Was kostet es; wann wird der Break-Even-Point erreicht; was ist danach an Einsparungen zu erwarten? Seine Leute nannten ihm attraktive Zahlen. Er hörte es sich an, lehnte sich in seinem Sessel zurück, und sagte: „Nö, dann investiere ich lieber in Industrieanleihen. Das bringt mir schon im ersten Jahr und weiterhin Jahr für Jahr Geld ein, mehr als Ihr Computer. Meine Herren, kommen Sie doch wieder, wenn Sie etwas Besseres anzubieten haben.“ Ende. Die Firma zeigte sich damit entschlossen, gegen schnelles Geld auf Innovation und künftiges Gedeihen zu verzichten.

Ich habe seither mit Lastverteilung nichts mehr zu tun gehabt, habe aber kürzlich das einschlägige Themenheft DuD 8/2011 zum Datenschutz im Smart Grid gelesen. Die Optimierung der Lastverteilung ist demnach hoch aktuell und überaus bedeutend für den Erfolg der deutschen Energiepolitik. Der Börsenwert ihrer Adressaten, der deutschen Energieversorgungsunternehmen, ist dagegen seit langem auf einem Tiefststand. Wie? Ich denke an das Gespräch von damals, an den Prozessrechner, das schnelle Geld und die verkaufte Zukunft. Hoffen wir, liebe Leserinnen und Leser, dass das keinen Bezug zur Realität hat und dass es den Energieversorgern besser gehen wird als 1806 den Preußen.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr



<sup>1</sup> Verteilung der von den einzelnen Energieverbrauchern angeforderten elektrischen Leistungen auf die einzelnen Kraftwerke